

halten und stellt eine der wertvollsten Quellen für die Geschichte des Kaisergedankens im 9. Jahrhundert dar. Es ist von Anastasius formuliert, der nunmehr, entgegen aller bisherigen Gepflogenheit der Kanzlei Ludwigs II. und seiner kaiserlichen Vorgänger Ludwig titelmässig als Imperator Romanorum einführt und den Imperator Novae Romae die Berechtigung zur Führung des Titels römischer Kaiser abspricht. In diesem Schreiben findet die kuriale Auffassung der abendländischen römischen Kaiserwürde ihren vollendeten Ausdruck. Alle Machtvollkommenheit des abendländischen Kaisers beruht auf der von ihm zu Recht fortgesetzten Linie der römischen Tradition, auf der vom Papsttum vorgenommenen Uebertragung des römischen Kaisertums nach dem Westen sowie auf der Krönung und Salbung des augenblicklichen Inhabers durch den Papst in Rom.

Der Brief entlädt die feindlichen Energien, die sich in Rom, besonders in der Zeit Nikolaus I. und der Photianischen Wirren gegen den Osten aufgespeichert hatten. Welch ein Widersinn, dass der römischer Kaiser sein will, der nicht einmal die römische Sprache spricht, hatte Nikolaus einst ausgerufen. Im Sinne der von der Kurie schon seit langem inoffiziell angewandten Titulaturen Imperator Constantinopolitanus und Imperator Graecorum erscheint die Titelform Imperator Novae Romae erstmalig in einem Schriftstück des amtlichen diplomatischen Verkehrs: sie erhebt die Wertung des Byzantiners als König mit dem blossen unverbindlichen Praedikat eines Kaisers zur nunmehr offiziellen Auffassung.

Die Kurie musste einspringen, als es galt, die Echtheit des abendländischen Kaisertums gegenüber dem östlichen nachzuweisen. Es kann jedoch, obwohl die Wissenschaft früher eine zeitlang gegen die Authentizität von Ludwigs Brief Bedenken erhoben hat, kein Zweifel sein, dass sich der westliche Kaiser völlig mit dem Inhalt und Wortlaut dieses Briefes identifizierte. Das Schreiben steht am Ende einer Entwicklungslinie, die bei der Kaiserkrönung Ludwigs des